

**mapping III_ eine Zeitreise zu
Prozession und Pilgerschaft**

Nele Ströbel



Inhalt

Wege der Welt	Seite 5-7
Dorothee Bauerle-Willert	
mapping III_eine künstlerische Zeitreise	Seite 11
Nele Ströbel	
Pilgern - eine Lebenshaltung	Seite 17-19
Kalle Lenz	
nomaden salon	Seite 37
Nele Ströbel	
Text zur Arbeit von Nele Ströbel	Seite 44-47
Christian Schoen	
Biografie	Seite 52
Platz für persönliche Notizen	Seite 55-58
Impressum.....	Seite 60

Wege der Welt - Nele Ströbel

Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt die Sehnsucht, die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung. Immer lockt ihn das Andere, das Fremde. Doch alles Neue, das er unterwegs sieht und erlebt, kann ihn niemals ganz erfüllen. Seine Sehnsucht ist größer.

(Aurelius Augustin zugeschrieben)

Nele Ströbel unternimmt in ihren Arbeiten Reisen in die Raum-Zeit, in die Vergangenheit und die Zukunft, in die Geschichte und in das Gedächtnis der Welten. In ihrer künstlerischen Reflexion nimmt sie „die uns mit der Welt verknüpfenden Fäden auf, um sie erscheinen zu lassen.“¹ Bilder sind mobil und mobilisierend. Sie durchqueren und organisieren Orte² und eben darin besteht ihre raumbildende Praktik. Zugleich durchwandern Bilder und Bildvorstellungen auch die subjektiven Geschichten. Sie kommen von weit her, sie überschreiten kulturelle Räume, überkreuzen die Grenzen von Natur und Kultur, von Anthropologie und Mythos. Bilder sind aber immer auch Recherche der künstlerischen Medien, die sie jeweils in neuem Gewand einsetzen, im Spiel und Widerspiel von Inhalt und Form. Im Raum der St. Christophorus-Kirche entfaltet Nele Ströbel sich ein räumliches Tagebuch, eine Prozession mit unterschiedlichen Haltestellen, das das Feld der Pilgerschaft visuell erkundet.

Vielleicht ist das unruhige Herz, das Augustin als Quelle für die Pilgerschaft

ausmacht, auch ein wesentlicher Impuls für das Kunstwerk: Auch das Bild ist ein geheimnisvoller und widersprüchlicher 'Weg', natürlich und transzendent zugleich. Das Transitorische, Nomadische des Kunstwerks beinhaltet immer auch ein Hinausgehen, ein Verlassen der eingerichteten Wohnungen und Werkstätten und korrespondiert der Auffassung von Reise, wie sie noch im englischen 'travel', das die gleiche Wurzel wie das französische 'travail' hat, mitschwingt. Es ist als körperliche oder geistige Arbeit Weltentwurf und Weltgestaltung im Transit. Das Kunstwerk ist so auch der Versuch der Annäherung an das Unbestimmte und Unbestimmbare. So wie wir in der Begegnung mit dem Fremden, Anderen, Zugang zum Unzugänglichen suchen, so erfahren wir im Bild eine Annäherung an das Unnahbare.

Nele Ströbels vielschichtigen Arbeiten versammeln Spuren und Zeichen der andauernden Suche nach Richtung und Ziel. So sind zum Beispiel Landkarten Zeugnisse der Welteroberung und Orientierungshilfe im Labyrinth der Welt und zugleich Kristallisationen des Wunsches nach einer durchschaubaren Welt. Karten sind sowohl Experiment mit dem Realen als auch Konstruktion des Unbewussten. Immer zeichnen sie sich aus durch Potenzialität und Flexibilität. Es sind Bildsymbole mit Doppelcharakter: als relationsgetreues Schema der Erdoberfläche und als abstraktes Abbild einer nie geschauten Wirklichkeit siedeln sie im Zwischenraum zwischen Bild und wissenschaftlichem Zeichen, zwischen Erinnerung und Entwurf, Zeichen und Zeichnung: Geo graphein bedeutet im Griechischen das Zeichnen (oder Schreiben) der Welt, die Geografie ist so auch die Geschichte der Interpretation und Verwandlung von Welt.

Der Weg entsteht im Gehen - die Leisten und Schuhe, die Nele Ströbel aus unterschiedlichen Kontexten im Raum auftreten lässt, laden sich in ihrer Bedeutung wechselseitig auf, erzählen von Wanderungen und Flucht, sind Fragmente, die ein Ganzes auch als Verlust anklingen lassen. Als Geschichtsspeicher zeugen diese Objekte von ihren so unterschiedlichen Erfahrungen, markieren die Wege auf denen man er-fährt, nehmen nimmt das Bild Räumlichkeit und ihre Produktion, Speicherung und Macht in sich auf. Zugleich weisen sie gleichsam vom anderen Ende her auf das Paradox der Vermessung der Welt: : Anwesenheit, das 'Da' lässt sich nicht fixieren , und die Grenze zwischen Kosmos und Chaos, zwischen Heimat und Fremde lässt sich nicht so einfach kartographieren. Und so ist auch das Bild wesentlich Passage und doch sein eigenes Zentrum: Nomaden, die in der Mitte der Welt wandern, die sie trägt.

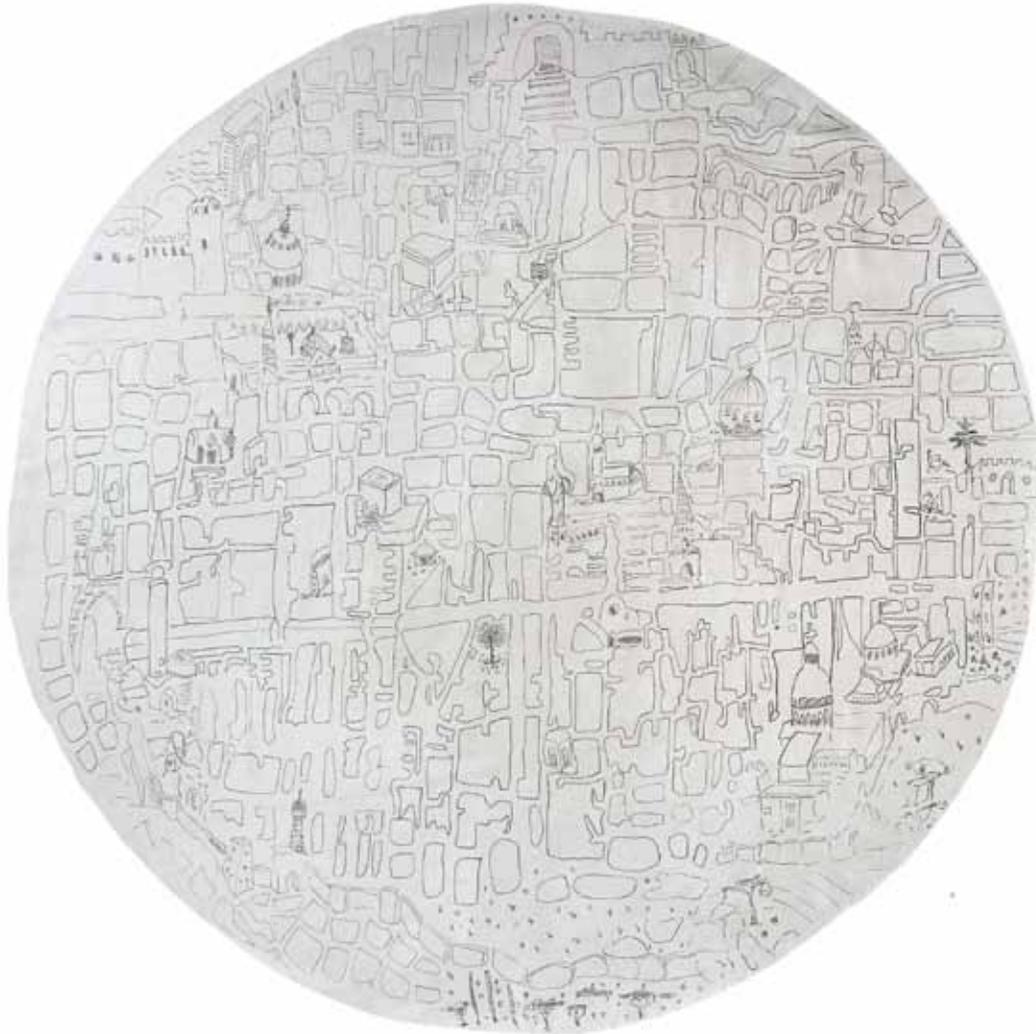
Nele Ströbel setzt in unterschiedlichen Medien, in unterschiedlichen Materialien und Bildträgern das Subjekt und die Welt, die Suche, die Wege, Verheißung und ein uneinlösbares Versprechen in ein produktives Wechselverhältnis. Dabei gewinnt auch das immer unabwägbar Verhältnis von Realem und Fiktivem durch die Einbildungen der Künstlerin ganz frische Plastizität.

Dorothee Bauerle-Willert

¹ Maurice Merleau-Ponty, Phänomenologie der Wahrnehmung, Berlin 1966, S. 10

² Siehe dazu: Michel de Certeau, Kunst des Handelns, Berlin 1988, S. 215





mapping III

_eine künstlerische Zeitreise aus Planzeichnungen und Raumarbeiten zu Pilgerschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist speziell für die Kirchenräume von St. Christophorus und 48 Stunden Neukölln entstanden. **mapping III** steht in engem Zusammenhang mit der Ausstellung **nomaden salon**, die ich bis Mai 2019 in der Münchner Rathausgalerie/ Kunsthalle zeigte und auch in diesem „Pilgerbuch“ abbildete. Als Künstlerin bin ich Reisende zwischen den inneren und den äußeren Welten. Ich finde auf meinen Wegen Inspiration und Erkenntnis. Es geschieht dies im wachen, reflektierten Schreiten und im Schweben durch Träume, die oft mit Musik untermalt, eindrucksvolle Erfahrungen aus meinem Unterbewusstsein destillieren. In den Seitenschiffen von St. Christophorus installiere ich daraus ein räumliches Tagebuch mit Zeichnungen, Filmen und Objekten die vom Pilgern berichten. So entsteht eine künstlerische Orientierung zwischen gebauten Landmarken und virtueller Navigation aus:

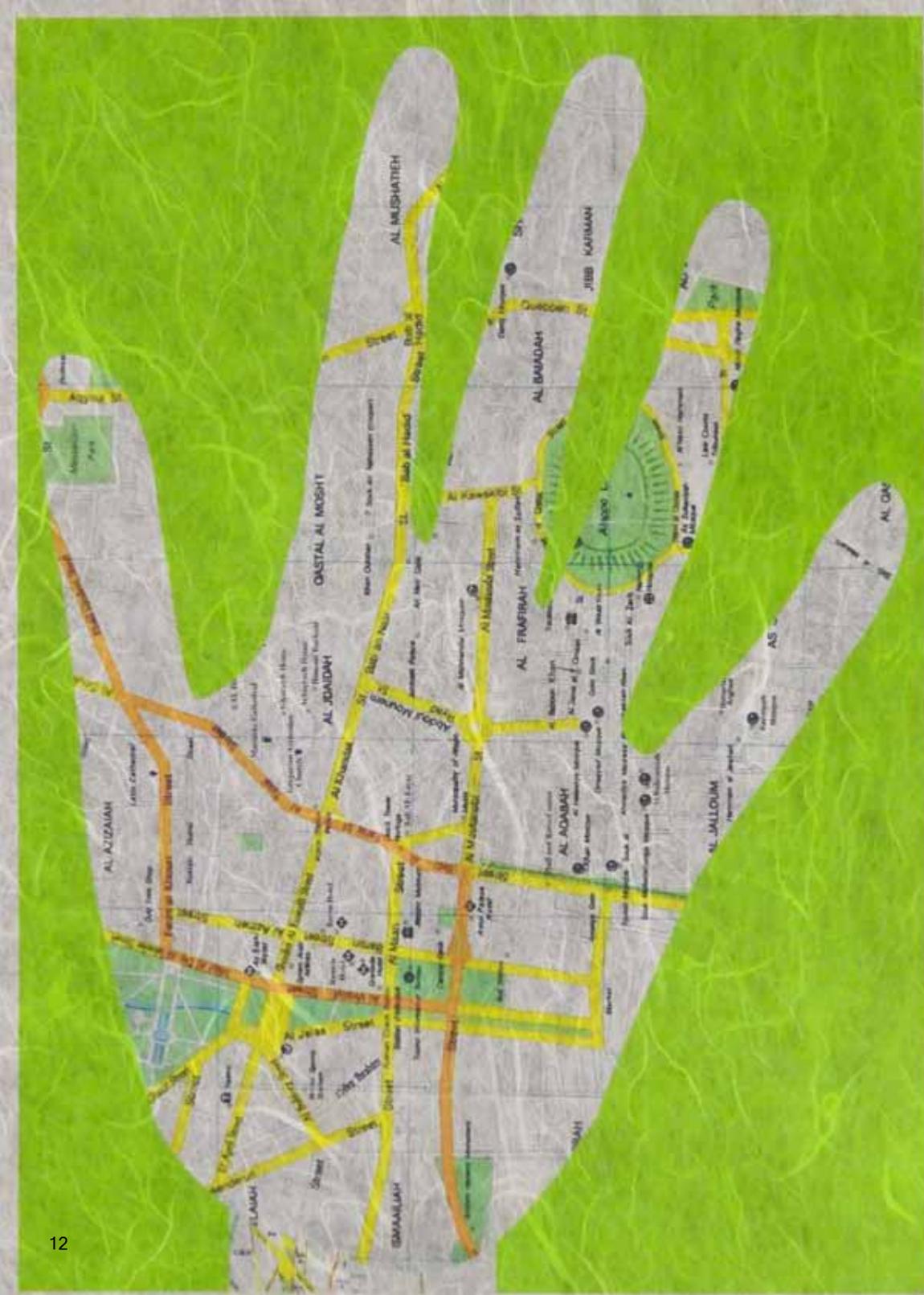
emotional mappings: Aufzeichnung von erinnerten Stadtplänen in isometrischer Projektion auf Leinwand und Karton mit Marker.

Navigationssysteme: Papierarbeiten zum inneren Kompass versus gps.

walking not talking: Filmloop über angeschwemmte Schuhe in Tansania.
foot prints: Linoldrucke zu den Schuhen des Papstes. Diese standen 2017 als Protest gegen den Klimawandel mit vielen anderen Schuhpaaren in Paris. Die aktuelle Sicherheitslage hatte eine Demonstration im Rahmen der Klimakonferenz verboten. Als Stellvertreter hatten Menschen aus aller Welt ihre Schuhe geschickt.

steps: Der Nukleus der Ausstellung. Hier kreisen Leisten auf einer Scheibe direkt vor dem Altar. Weitere sind im Circumstance um den Rotationskörper angeordnet. Aus einer aufgelassenen orthopädischen Werkstatt bekam ich in Berlin alle Leisten geschenkt. Diese habe ich wieder zu gesunden Füßen zurückgeschnitzt, die Bohrungen mit rotem Wachs verschlossen und zu neuen Paaren geordnet.

traces_Plan B, 2018, Marker und Druck auf Textil. Linoldrucke auf Papier. Es wird vom Pilger Labyrinth in Chartres erzählt. Die Arbeit kann sowohl horizontal als auch vertikal aufgebaut werden kann. Die aufmontierten Papierarbeiten bestimmen die Wahrnehmungsrichtung und erhöhen die Komplexität des Dargestellten.





Pilgern - eine Lebenshaltung von Kalle Lenz

Pilgern ist nicht nur aktuell in Mode, z.B. auf dem Camino (Weg), sondern war es in der Geschichte immer - nach Jerusalem, nach Rom - ja auch in anderen Religionen nach Mekka usw.

Die hebräische Bibel kennt die Wallfahrt zum Zion, und viele Bibelausleger deuten das öffentliche Leben Jesu auch als einen Pilgerweg von Galiläa nach Jerusalem.

Während mich Wallfahrtsorte oft wegen dem Rummel drum rum eher abstoßen und ich Prozessionen meist zu formell erlebe, liebe ich seit meiner Jugend Pilgern als spirituelle Abenteuer-Reisen. Mit 17 bin ich mit 16 anderen Jugendlichen und einem gottesbegeisterten Priester zu Fuß von Assisi nach Rom gepilgert - mit Schlafsack und Isomatte. Wir hatten nichts vorgesorgt, sondern fragten abends einfach immer nach einem Schlafplatz. Der Pfarrer betonte immer: „Es ist das Recht des Pilgers, im Notfall in einer Kirche zu schlafen“ und nahm Jesu Weisung ernst, kein 2. Hemd dabei zu haben (Lk 9,3). Das schenken ihm dann Schwestern in Rom, die uns bei sich übernachten ließen. Wir lernten Gottvertrauen, sich überraschen und beschenken zu lassen und die Kraft von Gebeten und Gesängen. Und irgendwie ver-rückt: wenn ich heute Jahrzehnte später eine Person von damals treffe, spüre ich sofort, dass uns eine gemeinsame Glaubenserfahrung einer anderen Dimension verbindet.

So stark und wichtig Gruppen- und Gemeinschaftserlebnisse sind - der christliche Gott ist als dreieinige Liebe immer auch Beziehung - so überwältigend war mein Solo-Pilgern spontan nach einem Südfrankreich-Urlaub. Wir waren zu zweit, die andere Person musste plötzlich beruflich zurück und ich wollte die verbleibenden 8 Tage noch nutzen und begab ich mich intuitiv ohne Vorwissen einfach auf den Camino nach Nordspanien. Ich wusste noch nicht einmal was Bier auf spanisch heißt - hatte den Asterix halt oberflächlich gelesen. Allein in der spanischen Sonne, manchmal stundenlang - und dann immer wieder herzhaft Begegnungen. Unvergessen und bis heute prägend ein Gebet völlig k.o. in der Kirche: „Gott, ich liebe dich“ - und mich durchzuckte die Antwort: „Du hast keine Ahnung, wie sehr ich Dich liebe...“



Als wir nach einigen Jahren in Berlin in unserem Wirken damals in der „Kirche im sozialen Brennpunkt“ an Grenzen stießen, fingen wir mit dem Fahrrad-Pilgern an: von St. Christophorus mit Isomatte und Schlafsack 10 Jahre lang jeweils 10 Tage - zunächst Richtung Santiago de Compostela und dann durch die Weiten Ostdeutschlands. Glauben er-fahren! Unser Gottvertrauen weitete sich: „Mit Gott, da geht noch was“. Wir haben interessante Lokal-Heilige kennengelernt wie Jutta von Sangerhausen und Mechtild von Magdeburg oder das missionarische Wirken von Otto von Bamberg an der Ostseeküste. Diese Pilgererlebnisse haben uns gestärkt in und durch die Krisen und die Pilgerhaltung für den Alltag reifen lassen: im Gottvertrauen über Grenzen zu gehen. „Mit Gott, da geht noch was“, betonte immer wieder eine Mitpilgerin.

Ja, so verstehe ich mich als Viator - auf dem Weg sein: das ist die Pilgerhaltung. Ich kann, ich muss nicht alles vorausplanen. Oft kommt es völlig anders. Wir kennen die Weisheitssätze: „Der Weg ist das Ziel. Das Ziel ist der Weg.“ Für mich als Jesus-Follower ist natürlich Jesus der Weg (vgl. Joh 14,6). Ich will mit Ihm gehen. Und da öffnen sich ganz andere Dimensionen, ja da kann der Himmel sich öffnen. Darum haben die großen Pilger*innen wohl Recht, wenn sie betonen, dass unser irdisches Leben ein Pilger-Weg ist. Und darum ist so hilfreich das Gebet des russischen Pilgers: als Herzensgebet einfach ständig den Namen Jesus rezitieren. Ich bin nicht allein unterwegs, sondern mit und für Ihn, mit und für die Menschen - und werde dabei vielfältig beschenkt.

















nomaden salon von Nele Ströbel

1994 stellte ich unter dem Titel „nomad“ entfaltbare Bildhauerobjekte und bearbeitete Lithographien in der Artothek München aus.

Thematischer Schwerpunkt war der Schaffensprozess und die Werkzeuge als Zeugen des Werks selbst.

So hat für mich der Begriff des Nomadischen eine weitere Dimension bekommen, die ich bis heute in meinen Raumarbeiten untersuche.



Zur Langen Nacht der Museen 2003 installierte ich in einem Werkstatt Container auf der Straße, ein Gästezimmer für den nomadisierenden Dauereinsatz von Arbeit. Ein „Chambre d’amis“ ohne Bett und ohne Fenster ins Freie. Reale und fiktive Gegenstände aus dem Atelier wurden mittels Kaschieretechnik in rotes Papier getaucht und zu einem imaginären Arbeitsplatz, dem ‘Roten Zimmer’ komponiert.



Den Katalogtext zu meiner Jubiläums-installation „kunst-koffer-gasteig“ 2011 verfasste Dr. Hans-Georg Küppers unter dem Titel “Die Häuser der Nomaden“.

Seit 2012 arbeite ich in zwei Metropolen in zwei Ateliers.

Berlin: kühles Tiefparterre in einer ehemaligen Remise, ideal für heiße Sommer, ein Kokon für die Reise in die Biografie.

München: ein helles, klares Loft für den Winter.



Und ich stelle mir die Frage: Wie stehen Arbeit und Ort in (un-)mittelbarer Beziehung?

Berlin ist aufregend. Es gibt unendlich viele Lebensentwürfe, auch von unendlich vielen Künstlerinnen und Künstlern. Von 0 bis 100, von Hartz IV bis Megastar, das gehört für mich zu einer Metropole dazu. Auch das Scheitern, vormals in Wien beheimatet, lebt und arbeitet hier prächtig. Dauernd kommen neue Leute an, erfinden sich und ihr Umfeld neu.



In München ist diese Form der Eigendynamik nicht möglich. Künstlerische Strategien müssen subversiver sein. Viele Erfahrungen mit der Gentrifizierung sind inzwischen auch für Berliner Künstler sehr wichtig und kostbar. Wenn man in München künstlerisch überlebt, kann man dies in Berlin mit Bravour. Man lernt auf kleinstem Raum zu experimentieren. Versuchsanordnungen in epischer Breite sind selten möglich. Dazu fehlen in München die Brachen und Freiräume.

Trotzdem gibt es hier weniger Stress und Hektik, bessere Luft zum Atmen. In Berlin ändert sich dauernd alles, das ist auch ein Unterschied. Ich brauche sowohl den Ortswechsel als auch das Reisen im Kopf - ein Topos mit 1000 Facetten. Die andere Verortung, das Zettel- und Schriftenreich. Aus diesen unterschiedlichen Geschwindigkeiten kann ich für meine künstlerische Arbeit schöpfen.



Obwohl Künstler auch in Zeiten globaler Wanderungen vom Innenraum gelenkt werden, stellt sich die Frage, inwieweit Orte die Arbeit beeinflussen. Im Rahmen dieser „Feldforschung“ erobern Objektgruppen die Hallen der Rathausgalerie: In der Prozession der ständigen Begleiter wird auf rollbaren Gerätschaften mit Terrakottaobjekten vom Leben im Atelier berichtet und der Spannungsbogen zwischen den unterschiedlichen Arbeitsstädten materialisiert. In der zweiten Themengruppe, der Spirale der Erinnerung öffne ich mit Reisekoffern, Leporellos und Digitaldrucken aus Acrylscheiben Erzählräume für Bildobjekte und digitale Loops, die aus der jeweiligen Stadt als Werkstatt berichten. Die Konferenz der Künstler findet im flottierenden Nomadenzelt im Zentrum statt, geballte Bewegung und Kommunikation sind zu erwarten.

„Plan B“, 2018

Marker und Druck auf Textil. Linoldrucke auf Papier mit Motiven aus der Rathausgalerie, Stativ mit ummantelten Minibeamer. Die Arbeit heißt Plan B, weil sie sowohl horizontal als auch vertikal aufgebaut werden kann. Die zwölf aufmontierten Papierarbeiten bestimmen die Wahrnehmungsrichtung. Die Projektion auf ein A 4 Papier zeigt Einblicke in die Werkstattarbeiten von Nele Ströbel und eine sich drehende Prozession von Holzleisten im Berliner Atelier









Nele Ströbel von Christian Schoen

Nele Ströbel überschreitet beständig die Grenzen und wandert zwischen Kunst, Wissenschaft und Technik hin und her. Ihr Augenmerk ist gerichtet auf gesellschaftliche Zusammenhänge. Dabei spielt der Paradigmenwechsel zwischen privatem und öffentlichem Raum eine zentrale Rolle. In letzter Konsequenz stellt sich für sie die Frage nach der Aufgabe, der Erscheinung und dem Ort von Kunst.

Die zwischen ihren Ateliers in München und Berlin pendelnde Bildhauerin ist nicht von ungefähr Initiatorin des nomaden salons. Das Transitorische beschäftigt die Künstlerin bereits seit mehreren Jahrzehnten.

Schon 1994 stellte sie unter dem Titel 'nomad' entfaltbare Bildhauerobjekte und bearbeitete Lithografien aus, die nach der Bedeutung der künstlerischen Werkzeuge als Zeugen des Werks selbst fragte.

2003 installierte sie in einem Werkstattcontainer im öffentlichen Raum ein Gästezimmer für den nomadisierenden Dauereinsatz von Arbeit. Schon dort tauchten reale und fiktive Gegenstände aus dem Atelieralltag auf, die sie verfremdet in dem „Chambre d'amis“ präsentierte. Der Bereich des nomaden salons, der als Prozession der ständigen Begleiter bezeichnet ist, darf als Fortführung dieses Konzepts gesehen werden. Hier wird mit Raumskulpturen, Objekten und Collagen vom Leben im Atelier berichtet. Welchen Beitrag leistet ein Lastenkrane oder ein Akkuschauber bei der künstlerischen Arbeit? „Die Grundlinie in meiner Kunst“, so erklärte es Ströbel einst in einem Interview, „ist der Versuch, räumliche Situationen in Bewegung zu versetzen.“

Im Transfer von Utensilien ihrer Künstlerwerkstatt in den Ausstellungskontext ergeben sich neue Sichtweisen, nicht nur auf den jeweiligen Gegenstand, sondern vor allem auf das eigentliche Tun.

umseitig:
„Flottierendes Nomadenzelt“, 2019 Wachstumsfließ, Metallrahmen

Diese Seite: „Spirale der Erinnerung“, 2017/19
Wandarbeit mit historischen Koffern, Leporello-Handzeichnungen und
ovalen Digitaldrucken von verschiedener Ateliermotiven auf Acryl

„Berliner Rollbild“, 2017, Mischtechnik auf Papier





In diesem Zusammenhang stehen auch die sieben Koffer, die an der Wand die Spirale der Erinnerung formen. Jeder einzelne Koffer bildet einen Erzählraum, der - sei es durch Bildobjekte oder durch digitale Loops - von den Werkstattorten Berlin und München berichtet. Das hier Gezeigte ist mehr als pure Dokumentation oder Rekonstruktion des Arbeitsalltags.

Seit vielen Jahren ist sie in nahen und fernen Ländern unterwegs, um das Zusammenspiel spezifischer Topografien und den jeweils dort lebenden, handelnden und gestaltenden Menschen in ihren sozialen Strukturen zu untersuchen. Für ihr Projekt Hortus conclusus bereiste sie 2006 fünfzehn bayerische Frauenklöster, um deren Gärten zu studieren. Fünf Jahre später weitete sie das Thema aus, indem sie sich mit dem zeitgemäßen Phänomen des „urban- bzw guerilla-gardening“ auseinandersetzte, dann in Berlin-Neukölln.

In Berlin-Neukölln befindet sich auch ihr Atelier. Berlin bietet ihr ein Fenster zu den unterschiedlichsten Lebensentwürfen, es ist eine Stadt der Gegensätze und der Extreme. Ströbel reflektiert sehr wohl den Unterschied zu dem Leben in ihrer zweiten künstlerischen Heimat München, wo gegen die Saturiertheit angekämpft werden muss, damit der kreative Geist überleben kann. Dort wo in Berlin ständig Bewegung herrscht, ist München in Schönheit erstarrt. Doch der Mangel an Freiräumen wird kompensiert durch eine ruhigere Lebensart, also weniger Hektik und Stress.

So ist das Leben der Künstlerin Nele Ströbel in den beiden Städten nicht nur ein nomadisches, sondern gibt ihr auch die Chance sich die jeweils besten, interessantesten, inspirierendsten Seiten auswählen zu können.

Für Nele Ströbel ist der Ortswechsel, der auch das Reisen im Kopf meint, gleichermaßen Notwendigkeit wie Gegenstand ihrer Kunst.

diese Seite:
Vier „Raummodelle auf Paletten“ aus rotem Ton kommunizieren mit der Spirale der Erinnerung

umseiteig:
„Prozession der ewigen Begleiter“, 2017/19, sechs Metallgerätschaften aus dem Atelier dienen als Sockel für Raummodelle: Lehm-Container, Motorblöcke, Maschinenteile aus Terrakotta, teilweise glasiert





Nele Ströbel M.A. lebt und arbeitet in München und Berlin

1979-84 Studium der Bildhauerei, Hochschule für Angewandte Kunst Wien,
Diplom, Magister Artium

1984/85 Meisterjahr bei Prof. Oswald Oberhuber und Prof. Peter Weibel,
Wien Gastprofessuren an der UDK Berlin, FU München

Internationale Projekte/ Kooperationen

2011/1 "ship breaking chittagong"

2005/8/9 "Isfahan/ Damaskus/ Kairo, eine Städte-Trilogie in Zeichen"

2003/4 "imbenge dream house", Südafrika/ Johannesburg

2003 "inside out" Oscar Niemeyer, Brasilia

2002 "coding/decoding", Shanghai

Projekte in Barcelona, Brasilia, London, Long Beach, Madras, New York, Niteroi,
Paris, Salzburg, Wien.

Einzelausstellungen (Auswahl)

2019 "mapping III", St Christophorus, Berlin (Katalog)

2018 "von Nomaden und Medusen", Galerie Pamme-Vogelsang, Köln

2016 "reparaturen der welt", UBA Dessau

"wolke_7 im Rosengarten", Treptoe Park, Berlin

2015 "Der andere Garten", Galerie Pamme-Vogelsang, Köln

2014 "new orientals" multimediale walks Isfahan, Kairo, Damaskus, Kulturhaus Milbertshofen

"Hortus Conclusus in Neukölln", a walk in diary. Städtische Galerie Deggenhof

2013 "chittagong blues" Rauminstallation, KV Würzburg

2011 "kunst-koffer-gasteig", multimediale Raumarbeiten, München (Katalog)

2010 "Kreisender Hortus", „Orte & Räume“ kulturforum, Pamme Vogelsang, Köln

2008 "einkreisen / in alle richtungen", Galerie der BLB, München (Katalog)

"POP-UP", Display Neue Sammlung, Pinakothek der Moderne, München, (K)

"Hortus Conclusus", ein geistiger Raum wird zum Bild", Diözesanmuseum Regensburg

2007 "reparaturen der welt- vor ort", AWM Foyer, München, Rauminstallation

"offene Mauern", Rauminstallation, Stefanskapelle, Regensburg, (Katalog)

2006 "Hortus Conclusus", Galerie der DG, München, (Katalog)

2003/02 "art and engineering", Oberste Baubehörde, München (Katalog)

2002 "inside_out eine sugar-cube-Installation, e.on/Piazza München (Katalog)

2001 "hybridraum", Galerie Karin Sachs, München

"reparaturen der welt", Maximiliansforum, München (Buch, Video)

1998 "REM - Eine Reise in verborgene Räume", Galerie Karin Sachs, München (K)

"stadt der töne", Galerie Witzel, Wiesbaden

1996 "Havarie", Galerie Rössler, im Rahmen der open art, München (Katalog)

1995 "stadt der töne", Galerie Karin Sachs, München (Katalog)

"stadteinwärts", Kunstverein Werfen/ Salzburg, Kunstverein Ebersberg (Video)

"Skulpturen und Zeichnungen", Galerie im Griesbad, Ulm

1994 "nomad", Artothek, München

1993 "Naumburgprojekt", Galerie in der Lutherkirche/ Kirchentag, München
"Drei Mal Räume", Kaiserhof, RFL, Städtische Galerie, Landshut (Video)

"Regenzeit", Ladengalerie Lothringerstraße, München

1992 "Tunnels", Bahnwärterhaus, Villa Merkel, Esslingen

1991 "Aus dem runden Bogen", Kunstverein, Rosenheim (Katalog)

1989 "Zu Sitzplatz/Stehplatz für einen Besucher", Kunstverein Bamberg

1988 "Debutanten", Galerie der Künstler, München (Katalog)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019 "nomaden salon", Rathausgalerie, München (Katalog)

2018 "botanics_ein räumliches Gespräch", Exgrifriend Galerie, Berlin

"eines Morgens vielleicht", DG-Galerie, München

"mapping", Humboldtforum Treppenhalle im BBR, Berlin

2016 "Stelen", Kunstverein Bad Nauheim

2015 "passavant", Galerie Neurotitan, Hackesche Höfe, Berlin

"Im Inneren der Stadt", Studienzentrum Weserburg Uni Bremen

"Andere Gärten", Städtische Galerie im Körnerpark, Neukoelln

2013 "München Zeichnet" Galerie der Künstler, (Kuratoren: Wäcker & Graubner)

2009 "Meisterschüler", Museum Maria Bilger, Sommerein, A (Katalog)

2008 "Mainseits, Offene Mauern" Schloss Homburg, Würzburg (Katalog)

2006 "Schnittmengen", KV Dachau

2003 "Madonna", Diözesanmuseum, Freising

"chambre d'amis", 'Das Rote Zimmer'

lange Nacht der Museen/Zimmer frei Hotel Mariandl, München

2001 "Ceramics", Rathausgalerie, EPA, München, (Katalog)

1998 "Öffnungen", Städtische Galerie, Würzburg Städtische Galerie Würzburg

Ankäufe in öffentlichen Sammlungen

Augsburg, Jüdisches Museum. Ulm, Museum für moderne Kunst. Salzburg, Rupertinum.
Werfen/ Österreich, Sammlung Werfen. München, Artothek. Bamberg, Sammlung
Kunstverein. Wien, Kunstsammlung EPO. München, Sammlung E.O.N. München,
Neue Sammlung / Pinakothek der Moderne. Diözesanmuseum, Regensburg.

Arbeiten im Öffentlichen Raum (Auswahl)

2011 "Stadtzeich(n)en und Ziehkoffer hinterleuchtet", Gasteig, Bastion, München.

2005 "Siebolds Hängende Gärten", 3 Lufträume: viburnum, sinusknoten, trifolium,
Uni Klinikum, Würzburg.

2003 "flottierende welle", rem-kissen EPO-Belvederepark, Wien.

2001 "guter stern", Polizeidienststelle, Wolfratshausen.

2000 "REM-Terrakotten im Meditationsgarten", Friedhof Neuburg.

1998/99 "vogelwolke", Finanzgericht, München (Video).

1998/00 "Sonnenhof", Städtischer Kindergarten, München (Video).

1997/98 "Landshuter Bogen", Klinikum, Landshut.

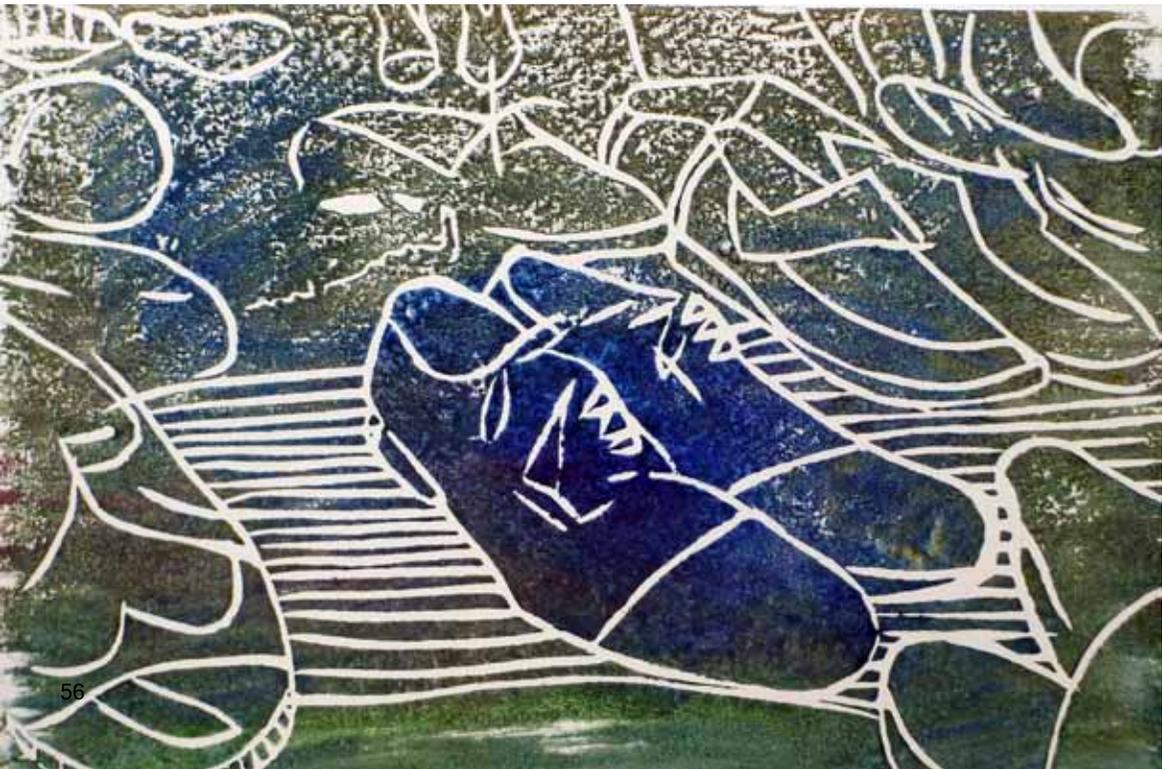
1996/97 "Kreuzblume", Rotkreuzkrankenhaus, München.

1993/94 "Trombe", Ruhrallee, Essen.



Raum für persönliche Notizen

Raum für persönliche Notizen





Impressum

www.nele-stroeel.de

mapping III ist eine Publikation aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung im Rahmen von **48h** in den Räumen von

Neukölln

St. Christophorus
Nansenstr. 4
12047 Berlin.

Texte

Dr. Dorothee Bauerle-Willert, Kalle Lenz SAC,
Dr. Christian Schoen, Nele Ströbel M.A.

Gestaltung

Nele Ströbel und Julia Venske

Fotonachweis

Nele Ströbel



Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung, sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Titel, keine Abbildung und kein Text dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Diese Publikation und die Begleitausstellung wurden gefördert vom



Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.

ISBN 978-3-945055-11-3 verlag nele-stroeel